

gestellte Gegenurkunde ist ebenfalls nicht mehr vorhanden. Ueberhaupt scheint diese geistige Verbrüderung der beiden Ordenshäuser verhältnismässig bald gelöst worden zu sein, da die Kladrauer Annalisten hievon gar keine Erwähnung machen.

(Schluss folgt im nächsten Jahrgange.)

Ueber den Geist des heiligen Benedict.

Von P. Edmund Schmidt in Metten.

Der 15. Jahrgang (1894) dieser Zeitschrift enthält eine Abhandlung über das Wesen und den Geist des Benedictinerordens — im objectiven Sinne. Die wichtigsten Sätze daraus mögen der Klarheit wegen hier noch einmal hervorgehoben werden: „Der hl. Benedict bezeichnet unbestreitbar den Gehorsam als den Grundgedanken seiner Regel, als das Fundament seiner Klöster und als die Hauptaufgabe seiner Schüler.“ „Das Gelübde des Gehorsams ist der kurze Ausdruck der unwiederruflichen, vollständigen und rückhaltlosen Hingabe seiner selbst an Gott und seinen hl. Dienst in dessen ganzem Umfänge, um sie in der klösterlichen Genossenschaft unter deren rechtmässigen Oberen zu bethätigen.“ „Die Capitel der hl. Regel, auf die es am meisten ankommt, sowohl in der Erziehung der Novizen als in der Aufrechthaltung der Disciplin und deren Wiederherstellung im Geiste des hl. Vaters Benedict, sind die, welche die eigentliche Ascese enthalten, die gemeinsame wie die persönliche: das 5. Capitel de oboedientia, das 6. de taciturnitate und das 7. de humilitate.“

Es dürfte am Platze sein, diesem Artikel einen zweiten als Anhang folgen zu lassen, der vom Geiste des hl. Benedict im subjectiven Sinne handelt und von den Mitteln, ihn zu erlangen.

I.

Die Antwort auf die Frage: was heisst es, den Geist des hl. Benedict haben, lautet kurz wie folgt: den Geist des hl. Benedict haben, heisst aus voller Ueberzeugung, mit Liebe und freudiger Begeisterung nach den Grundsätzen und Vorschriften leben, die der hl. Benedict in seiner Regel niedergelegt hat und in seinen Klöstern befolgt wissen will.

Soll man also von einem Ordensmanne sagen können, er besitze den Geist des hl. Benedict, dann muss sein ganzes Seelenleben vom Geiste des hl. Benedict — im objectiven Sinne verstanden — durchdrungen und alle Bethätigungen desselben davon geleitet sein. Beide Seelenkräfte also, Verstand und Wille werden in Anspruch genommen, und zwar der Wille in zweifacher Weise,

in seiner Neigung und in seiner Thätigkeit. Daraus ergibt sich, dass der Geist des hl. Benedict drei Momente in sich begreift: 1. eine klare und vollständige Erkenntnis und tiefes Verständnis der heiligen Regel und alles dessen, was den heiligen Ordensstifter, das Wesen des Ordens und die Regula betrifft; 2. eine grosse Hochschätzung und innige Zuneigung zum hl. Benedict, seiner Regel und seinem Orden; 3. die eifrige und möglichst vollkommene Erfüllung der heiligen Regel getragen von begeisterter Liebe, und zwar im ganzen Leben nach innen und aussen, so dass nicht bloss Verstand und äusseres Verhalten, sondern auch Gefühle, Geschmack, Andachtsübungen, kurz das ganze innere Leben mit den Anschauungen des hl. Benedict, wie sie in seiner Regel niedergelegt sind, im Einklang stehe.

Das ist es, worum wir mit der bekannten Oration beten: „Excita, Domine, in Ecclesia tua Spiritum, cui beatus P. N. Benedictus Abbas servivit, ut eodem nos repleti studeamus amare quod amavit et opere exercere quod docuit.“

II.

Unter den Mitteln den Geist des hl. Benedict zu erwerben steht natürlich dasjenige obenan, welches er selbst in der Vorrede zu seiner Regel als das wichtigste bezeichnet, indem er schreibt: „Ad te ergo nunc mihi sermo dirigitur, quisquis abrenuntians propriis voluntatibus Domino Christo vero Regi militaturus oboedientiae fortissima atque praeclara arma sumis, in primis ut quidquid agendum inchoas bonum ab eo perfici instantissima oratione deposcas.“

Ausser diesem ersten und wichtigsten Mittel, dem Gebete, stehen uns vier weitere zu Gebote: ein zartes Gewissen, ein fester Charakter, das Studium der hl. Regel und endlich deren eifrige Uebung, um hiedurch eine gewisse Fertigkeit in ihrer praktischen Befolgung zu erwerben.

Die beharrliche Anwendung dieser vier Hilfsmittel, von denen die beiden ersten eigentlich Vorbedingungen sind, wird nach und nach und ganz wie von selbst liebevolle Begeisterung erwecken, wie unser heiliger Ordensvater sagt: „processu . . . conversationis et fidei dilatato corde inenarrabili dilectionis dulcedine curritur via mandatorum Dei.“

Keines der vier genannten Mittel aber kann, als wäre es überflüssig, vernachlässigt werden, wenn es sich darum handelt, den Geist des hl. Benedict zu erlangen und zu bewahren oder ihn den Herzen anderer einzupflanzen, um sie zu echten Söhnen des hl. Patriarchen der Mönche zu erziehen.

Was zunächst das Gewissen angeht, so ist klar, dass es von seiner grösseren oder geringeren Zartheit abhängt, ob und

in welchem Grade eine Seele sich vom Geiste des hl. Benedict durchdringen lässt oder hat durchdringen lassen. Eine Seele von minder zartem Gewissen ist hart und spröde. Gleich dem Wachse, wenn es kalt ist, lässt sie sich nicht bilden, sie widerstrebt sozusagen der Annahme einer neuen Form; das religiöse Leben wird bei ihr fast nur äusserlich sein; und von da ist nur ein Schritt bis zur Verstellung und Heuchelei, die besonders bei solchen Novizen zu fürchten ist, deren Eintritt in das Kloster mehr unter dem Druck der Verhältnisse als auf den Antrieb des heiligen Geistes hin geschehen ist. Der edle Graf Stolberg schrieb über die Wichtigkeit und den Nutzen des zarten Gewissens an seinen Sohn Ernst: „Wo der Sinn des Gewissens erweckt und zart ist, da wacht er über alle Handlungen, und je schonender wir sein achten, desto mehr wird uns dieser Sinn, wiewohl er uns anfangs Zwang aufzulegen scheint, ein Princip des Lebens, welches uns mit uns selbst in Harmonie, also in wahre Freiheit setzt.“

Die Pflege und Heranbildung des Gewissens ist somit unerlässlich, wenn es sich darum handelt, den Geist des hl. Benedict in sich aufzunehmen. Nur dann wird man das Gewissen zart nennen können, wenn es auch vor lässlichen Sünden und Fehlern warnt, auch nach lässlichen Sünden uns die Vorwürfe nicht erspart. — Seine Zartheit nimmt zu, wenn es nicht bloss bei den freiwilligen, mit Bedacht begangenen lässlichen Sünden sich äussert, sondern auch bei den Uebereilungen, Unachtsamkeiten, Nachlässigkeiten seine Stimme erhebt. Noch mehr steigert sie sich, wenn selbst Unvollkommenheiten dem Gewissen fühlbar werden, und es darin eine Untreue, einen Mangel an Gewissenhaftigkeit sieht. — Den höchsten Grad der Zartheit aber hat jenes Gewissen erlangt, das mit sicherem Blick das minder Vollkommene von dem Vollkommeneren unterscheidet und zu letzterem den Menschen bestimmt. So war das Gewissen der Heiligen, der Helden der christlichen Vollkommenheit.

Doch was nützte die Zartheit des Gewissens, wenn nicht das zweite der angeführten Mittel hinzukäme, der feste gute Charakter oder mit anderen Worten der durch Uebung gefestigte Wille, der Stimme des Gewissens in allem zu folgen? Gewiss, die beständige, auch in Prüfungen sich bewährende Treue in der Pflichterfüllung, im Gehorsam gegen die Stimme des Gewissens macht den guten Charakter aus.

Erwägt man, dass alle, wenn auch noch so sehr vervielfältigten Ueberwachungen und äusseren Hilfsmittel sehr wenig ausrichten und sich vielfach als unwirksam erweisen, wenigstens für die Länge der Zeit, wenn die Gewissenhaftigkeit fehlt, so

wird man gerne anerkennen, dass dieser feste gute Charakter und diese Treue gegen das Gewissen von höchster Wichtigkeit ist.

Die Beaufsichtigung darf allerdings im Ordenshause nie fehlen, da sie Abhängigkeit und Unterwürfigkeit in Uebung erhält und äusserlich die Einhaltung der Ordnung und die Erfüllung der Pflicht urgirt. Niemals jedoch vermag diese äussere Leitung die Gewissenhaftigkeit zu ersetzen, die allein bewirkt, dass die äussere That, das äussere Leben nach der heiligen Regel im erworbenen Geiste des hl. Benedict wurzelt. Wie die Zartheit des Gewissens die Vernunft zur Aufnahme dieses Geistes befähigt, so verbürgt die Gewissenhaftigkeit, der feste Charakter, dessen wirksamen Einfluss auf das ganze innere und äussere Leben.

Die praktischste und zweckdienlichste Anleitung sowohl die Zartheit des Gewissens als die Treue gegen die Stimme des Gewissens sich anzuzeigen finden wir im siebenten Capitel der heiligen Regel, und zwar zunächst in der ersten Stufe der Demuth, wo der hl. Benedict die Furcht Gottes, den Wandel in seiner Gegenwart und die beständige Wachsamkeit über sich selbst ausführlich lehrt. — Dabei ist sehr zu beachten, dass diese Lehren auch für die folgenden höheren Stufen der Demuth gelten, so dass sie durch die vollkommeneren Beweggründe und die Fortschritte in der Uebung auch in immer vollkommenerer Weise beobachtet werden.

Das dritte Mittel ist das Studium der heiligen Regel und alles dessen, was auf ihr tieferes Verständniss Bezug hat, also auch des Lebens und Strebens ihres heiligen Verfassers, ihrer vollkommeneren Verwirklichung in den Heiligen und Seligen des Ordens, der Geschieke des Ordens und seines Wirkens.

Es liegt auf der Hand, dass dieses Studium, wenn anders es seinem Zwecke dienen soll, nicht ein beliebiges sein darf, sondern in der Absicht unternommen werden muss, die Regula, beziehungsweise den Orden, kennen zu lernen und immer tiefer in ihr Verständniss und Wesen einzudringen, mag man schon auf sie verpflichtet sein oder sich zu ihrer Befolgung verpflichten wollen. Jedes anders geartete Studium derselben, gelehrte geschichtliche Forschungen, kritische Untersuchungen und tief-sinnige Erörterungen können ja leicht auch von solchen Männern unternommen werden, die nicht einmal gute Christen, geschweige denn Ordenspersonen und Benedictiner sind.¹⁾ — Und andererseits findet man in unserem Orden manche, um nicht zu sagen viele vortreffliche Religiosen, die fromme, tugendhafte und gelehrte Männer sind und doch des Geistes des hl. Benedict thatsächlich

¹⁾ Ein Analogon hiefür haben wir in Karl Hirsche, Prediger in Hamburg, dem Herausgeber der *Imitatio Christi*.

entbehren, weil sie es am tieferen Studium der heiligen Regel fehlen lassen und statt dessen ihre geistliche Nahrung aus den zahlreichen Anleitungen zur Ascese und Vollkommenheit entnehmen, die in einem ganz anderen Geiste verfasst sind.¹⁾ Letztere können allerdings sehr dienlich sein, besonders wenn sie von gelehrten Männern verfasst sind; der Benedictiner, der sie liest, sollte aber vorher den Geist seines eigenen Ordens ganz in sich aufgenommen haben, dann wird er sie mit anderen Augen lesen und sich ihrer nur als Hilfsmittel bedienen, keineswegs aber darin seine eigentlichen Meister im geistlichen Leben sehen.

So gering der Umfang der heiligen Regel ist, so grossartig und umfassend und tief ist ihr Inhalt, so dankbar und ergiebig deren eingehendes Studium, das überdies den Vortheil hat, neu und interessant zu sein; denn trotz der zahlreichen Bücher und Abhandlungen, die darüber geschrieben worden sind, ist die Regula bisher in wissenschaftlicher Beziehung ein wenig bebautes Feld gewesen wegen der Vorurtheile, die im hl. Benedict einen grossen Heiligen und Wunderthäter, aber einen nur wenig gebildeten Mann sahen. Man trug Bedenken, einen wissenschaftlichen Masstab daran zu legen oder hielt einen solchen Versuch von vorneherein für aussichtslos. Das liebevolle Studium derselben wird im Gegentheil vielen Genuss bereiten und die Hochschätzung und Verehrung zu ihrem heiligen Verfasser wunderbar vermehren. Jeder Benedictiner, der sich diesem eingehenden und gründlichen Studium hingibt, wird eine grosse Liebe zur heiligen Regel fassen, und es werden sich auch bei ihm die Worte des englischen Lehrers bewahrheiten: „Amans non est contentus superficiali apprehensione amati, sed nititur singula quae ad amatum pertinent intrinsecus disquirere, et sic ad interiora eius ingreditur.“ (S. Th. 1^a 2^{ae} Q. 28. a. 2.)

Kommt dann zu diesem fortgesetzten Studium auch die praktische Befolgung, wird dasjenige, was der Verstand als zum Geiste des hl. Benedict gehörend erkannt, auch pflichttreu und eifrig ins Werk gesetzt und beharrlich geübt, so wird innige Zuneigung und begeisterte Liebe für den Orden die erwünschte

¹⁾ Der als ascetischer Schriftsteller geschätzte Ludwig Blossius ist der Typus solcher Benedictiner. Abgesehen davon, dass seine Schriften nichts, rein gar nichts von unserer heiligen Regel enthalten, verehrte er thatsächlich die Mystiker Suso, Tauler und Ruysbrok als seine Meister und Lehrer. Dr. Magnus Jocham, der viele seiner Schriften übersetzt hat, schreibt in seiner Autobiographie »Memoiren eines Obskuranten« S. 289: »Ich fing an zu lesen (die »institutio spiritualis« des Blossius). Das Einfache, das Herzliche, das Gemüthvolle dieser Unterweisung gefiel mir gar sehr. Ich glaubte, schon Aehnliches gelesen zu haben, und dachte an Suso und Tauler. Bald fand ich, dass Blossius diese Geistesmänner häufig citierte und sie als seine Väter in Christo verehere.«

edle Frucht davon sein und der Geist des hl. Benedict die Seele ganz durchdringen

Die Begeisterung für einen Gegenstand setzt immer, als Folge der Erkenntnis von der Güte, Schönheit und Vortrefflichkeit desselben. Bewunderung und eine innige, hochherzige Liebe zu ihm voraus. Diese Liebe bewirkt, dass der Liebende um den Gegenstand seiner Liebe zu erlangen oder zu bewahren, gerne jedes Opfer bringt und durch dessen Erlangung so befriedigt ist, dass er nach einem anderen Gute derselben Art nicht verlangt.

Eine solche Begeisterung für seinen Orden wird den Benedictiner zu allen Opfern befähigen, die sein heiliger Beruf verlangt, und gibt die Gewähr der Beharrlichkeit.

Aus dem Gesagten geht unleugbar hervor, dass das Studium, oder vielmehr die aus dem Studium erwachsende Erkenntnis die Wurzel oder die Quelle des Geistes des hl. Benedict ist und insbesondere der Begeisterung für den heiligen Orden.

Die fortgesetzte Pflege und Entwicklung dieser Erkenntnis verbunden mit der beharrlichen Bethätigung derselben im ganzen geistlichen Leben für sich und für andere wird diese Begeisterung unterhalten und steigern und den Ordensmann in seinem Berufe wahrhaft glücklich machen. Andreerseits wird sie aber auch, dem Feuer vergleichbar, das leuchtet und erwärmt, einen guten Einfluss auf die Mitbrüder ausüben und so wesentlich zum Gedeihen des Ordenshauses beitragen.

Müchte doch jeder Benedictiner die vier genannten unerlässlichen Mittel eifrig in Anwendung bringen, damit der Geist unseres heiligen Ordensvaters uns alle beseele und uns befähige, nach dem Vorbilde unserer grossen Väter in der heiligen Kirche zu wirken.

De initiis humilibus mirabilibusque per secula incrementis Cultus B. Mariae Virginis.

Disquisitio historico liturgica, auctore R. P. Dōmno Beda Plaine, O. S. B.
(Conclusio ex fasc. III. pg. 411—419.)

4^o. Festum Immaculatae Conceptionis B. Virginis Mariae.

Aerae Christianae quintum decimum seculum paucis illustratum est heroibus sanctitatis, nec multa scientiae laude excelluit, licet feliciter adinveniret artem impressoriam, sed tamen eximio functus est munere praeparandi magnificentum Virginis triumphum, cui nos ovanter plausimus die octava decembris anni 1854. Nam definitio dogmatica Immaculatae Conceptionis Virginis Deiparae erat quasi in germine inclusa tam in decreto sessionis XXXVI, anno 1439 habitae, concilii Basileensis, quod hanc doctrinam tuetur,